

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 19

Artikel: Mit Licht und Farbe zur Einheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Pflanzengruppe vor der Spiegelwand

(Aufnahmen aus dem Tea-Room «Bäreck»)

Schöpferische Ideen sind wie bunte Seifenblasen, die in scheinbarer Willkür einen Raum zu erfüllen vermögen ohne diesem Sinn und Inhalt zu verleihen. Bunt und wirr tragen sie Lichtreflexe und tausenderlei Farben mit sich. Gesellt sich aber zu diesen bunten Ideen auch ein zielbewusster Wille, dem ein sicheres Empfinden für Licht, Farbe und Raum zugrunde liegt, dann erst wird aus dem unverständlichen, für Laien unfassbaren Schaffen ein neues Werk geboren, das durch seine endgültige Form und Wirkung als vollwertig erkannt werden kann.

So ähnlich standen die Dinge, als der Architekt Hans Brechbühler mit seinem Einfühlungsvermögen den alten Raum des «Bäreck» zu gestalten begann. Nur wenige konnten seinen Ideen folgen, und nur Weniges war für ihn da, um als Material für den neuen Aufbau gebraucht zu werden.

Der Tea-Room, der früher aus zwei Räumen mit einem Dutzend kleiner Nischen bestand, präsentiert sich heute als ein übersichtlicher Raum, begrenzt durch einige wenige, klar erfassbare Flächen: Fensterwände und rauh verputzte Mauern in lichten, kühlen Tönen, in der Tiefe des Raumes

Mit Licht und Farbe zur Einheit

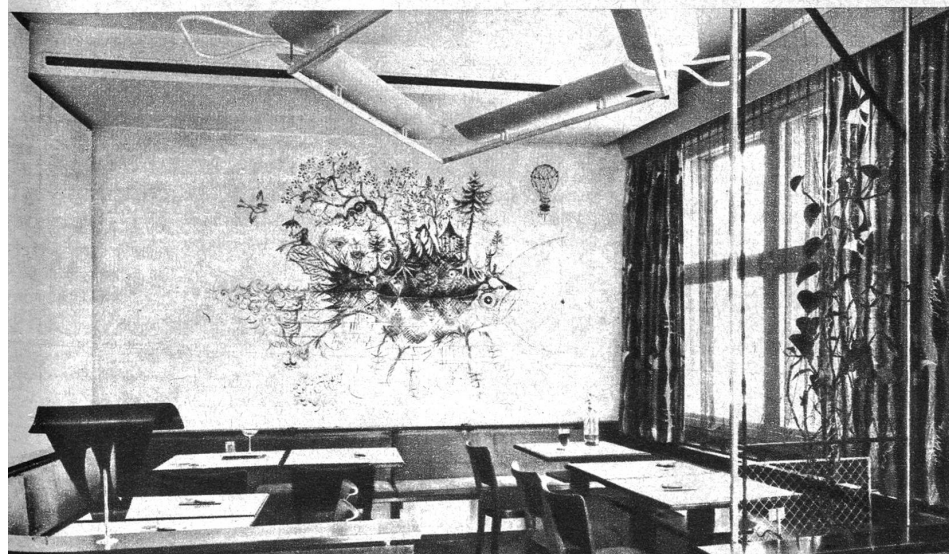
ein Einbau in warm aussehenden Hölzern. Im Unterschied zu den scheinbar unumstößlichen Mauern wirkt der hölzerne Einbau leicht, als eine Art Mobiliar. Man spürt, dass die hinter den Holzwänden liegenden Räume mit zum Betrieb gehören. Der eigentliche Tea-Room, der früher fast den Eindruck eines langen Korridors erweckte, wirkt nun wesentlich tiefer.

Angesichts der stark aufgelösten Fensterwände schien es erwünscht, die in der Tiefe des Raumes liegenden Wände möglichst ruhig und geschlossen zu halten. Diese Forderung war nicht so leicht zu erfüllen, denn die im hölzernen Einbau zusammengefassten Räume: Garderobe, Telefon, Buffet und Office verlangten die verschiedenartigsten Öffnungen und Türen. Die Lösung wurde in einer Riegelwand gesucht: Die Front des Holzeinbaues wurde im Unterschied zu den glatten Seitenpartien als ein Gerippe aus kräftigen horizontalen und vertikalen Riegeln ausgebildet. Die Felder zwischen den einzelnen, in Ahorn ausgeführten Riegeln erhielten teils Füllungen aus dunklem Nussbaumholz, teils sind sie offen. Die eigenartige Wirkung solcher Riegelwände besteht nun darin, dass die Öffnungen gar nicht wesentlich in Erscheinung treten; was vielmehr zählt, ist die durch die Riegel geschaffene Fläche, die im vorliegenden Fall eine klare Begrenzung zwischen dem eigentlichen Tea-Room und den Hinterräumen bildet.

In dieser neuen Form hat der Raum scheinbar an Grösse gewonnen, und die Kontraste der hellen Wände und der Decke zu dem dunkel gehaltenen Mobiliar sind ausserordentlich. Das satte Grün der wunderschönen Blumenanlage, die sich in der Spiegelwand ins Unermessliche auszudehnen scheint,



Interessante kleine Lampen an der Wand erhellen die einzelnen Tische



Der Fisch, eine interessante Kohlenzeichnung an der einen Wand des Tea-Rooms

im Verein mit den angepassten Chintz-Vorhängen, mahnt an die Natur; man fühlt sich irgendwie frei, nicht eingeengt, und man geniesst die kleinen Raffinements aus Küche und Konditorei der Firma Opliger & Frauchiger empfindsamer. Die grosszügige Lichtanlage, die sich durch den ganzen Raum zieht, ist wohl in der Wirkung überraschend; aber genau so überraschend ist auch das wohltuende und klare Licht am Abend. Es gibt keine grellen Effekte und keine störenden Schatten, es ist so, wie man es wirklich braucht, angenehm und nützlich. Das Ameublement, die Ueberzüge und Anordnung unterstreichen noch die schöne Wirkung. Kleine elektrische Lampen an den Tischen und die interessanten schwarzen Filet-Vorhänge an den Fenstern gehören zu den erlesenen Feinessen, denen ein guter und vernünftiger Gedanke zugrunde liegt.

Das gute Einvernehmen der Bauherrschaft, der Familien Vatter und Frauchiger gab dem ganzen Werke die entsprechende Grundlage, auf der die Handwerker und Meister erst richtig aufbauen konnten. Wer die Zeichnung des Malers Hans Fischer im Tea-Room betrachtet, wird den Sinn erkennen, wie sich aus tausenderlei Kleinigkeiten das grosse Ganze ergibt — in Form, Farbe und Licht.